

lich sind, und die Jünglinge willfahrten, verlockt durch ihre große Schönheit, der Bitte der Feen. Jede Fee nahm ihren Tänzer, und sie tanzten die ganze Nacht hindurch. Sie tanzten, hüpfen, machten Bocksprünge, riefen einander an, antworteten, blieben stehen, schauten sich verliebt an, ruhten sich aus, versteckten sich und spielten ein Spiel miteinander, dessen die Feen genau so wenig müde werden wie die irdischen Frauen.

Endlich brach der Tag an, zum großen Erstaunen der Feen, die ihn so bald noch nicht erwartet hatten. Hierauf nahm die älteste von ihnen das Wort und sprach zu den Jünglingen: „Ihr süßen Freunde, meine Schwestern und ich, wir sind genötigt, ins Elfenreich zurückzukehren, ehe die Sonne aufgeht, aber, ihr schönen Jünglinge, in Ansehung eures guten Willens und der Mühe, die ihr euch uns zu Liebe gegeben habt, sowie des Vergnügens, das ihr uns bereitet habt, gewähren wir jedem von euch zur Belohnung einen Wunsch, derart, daß der Wunsch, einmal ausgesprochen, sogleich erfüllt wird. Wenn ihr also verständig seid, so wünscht euch etwas, das euch zu Nutzen und Ehre gereicht.“ Nach diesen Worten verschwand die Fee und die andern mit ihr, und nie wieder hörten die drei Jünglinge etwas von ihnen.

Als die jungen Männer allein waren, verwunderten sie sich sehr über ihr Abenteuer, aber allmählich sammelten sie ihre Lebensgeister wieder und setzten ihren Weg nach Lusignan fort. Während sie so wanderten, plauderten sie von den drei Feen und von ihrer großen Schönheit und Anmut. Der eine sagte: „Sie sind nicht weniger freigebig als schön; erinnert ihr euch nicht an die Gabe, die sie uns gewährten, als sie gingen, an die drei Wünsche, die uns in Erfüllung gehen sollen?“ — „Allerdings“, sprach der Älteste, „aber ich für meine Person brauche keine Reichtümer, keine Macht,

kein Land und kein Geld, denn ich bin der Älteste, und nach Erbrecht wird das Schloß unseres Vaters an mich fallen. Aber ihr beiden, überlegt euch eure Wünsche und sprecht sie so aus, daß ihr in Zukunft gleichfalls Macht und Reichtümer zur Genüge habt.“ — „Das wollen wir freilich tun“, erwiderten die andern, „wenn es Gott gefällt, aber Ihr seid der Älteste und müßt mit dem Wünschen beginnen; wünscht Euch etwas, das Euch und Eurem Hause Ehre macht.“ — „Ich brauche nichts“, antwortete jener. — „Ihr müßt“, sagten die andern, „da Ihr der Älteste seid.“ — „Nein, bei Gott“, verwahrte sich dieser, „denn ich habe nichts zu wünschen!“ — „So wollte ich doch“, sprach der zweite, „daß Ihr für Euren bösen Willen ein Auge verlöret!“

Kaum war dies Wort ausgesprochen, als ein Auge aus dem Kopf des Ältesten heraustrat und zu Boden fiel. Als dieser fühlte, daß er nur mehr ein Auge habe, begann er laut wie ein Blinder zu schreien und seinen Bruder, der ihm solches angewünscht hatte, zu schelten, und der jüngste Bruder, der den Ältesten sehr liebte, weinte und schmähte den unseligen Täter gleichfalls und sprach in seinem Zorn: „Du hast zu böser Stunde gewünscht, Unseliger, daß unser Ältester ein Auge verlöre, ich wollte, du würdest alle beide einbüßen!“ Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als die beiden Augen aus dem Kopf des zweiten heraustraten und zu Boden fielen, und dieser begann nun seinerseits zu schreien und seinen Bruder zu schelten, indem er ausrief: „Wehe mir! Was soll ich jetzt tun, da ich durch deinen treulosen Wunsch mein Gesicht verloren habe und den Weg nicht mehr finden kann!“ Nun nahm der Älteste das Wort und sprach: „Hört auf mich, liebe Brüder! Ich allein habe meinen Wunsch noch nicht ausgesprochen, da ich eben noch alles besaß,